

»Für Liberia ist Bildung die Priorität Nr. 1«

Interview mit Ellen Johnson-Sirleaf, Staatspräsidentin Liberias

Das westafrikanische Liberia ist ein Land im Übergang. Nach 14 Jahren Bürgerkrieg begann mit dem Friedensabkommen von Accra im August 2003 eine Phase zunehmender Stabilisierung. Heute scheint Liberia politisch und wirtschaftlich auf dem Weg in eine bessere Zukunft.

Der Friedensprozess wird gestützt durch die Mission der Vereinten Nationen in Liberia (United Nations Mission in Liberia – UNMIL). Sie ist mit rund 15 000 Soldaten, Polizisten und zivilen Mitarbeitern gegenüber der zweitgrößten UN-Friedensmission weltweit.

Ellen Johnson-Sirleaf, geb. 1939, ist die erste demokratisch gewählte Staatspräsidentin Afrikas. Sie trat ihr Amt am 16. Januar 2006 an. In der Stichwahl hatte sie sich im November 2005 mit 59,4 Prozent der Stimmen gegen den Fußballstar George Weah durchgesetzt.

Frage: Frau Präsidentin, vor welchen zentralen Herausforderungen steht Ihre Regierung gegenwärtig?

ELLEN JOHNSON-SIRLEAF: Wir wollen die Menschen in Liberia in die Lage versetzen, ihre persönlichen Ziele und Wünsche unter den Bedingungen des Friedens anstreben und verwirklichen zu können. Dazu müssen wir unser Haus ökonomisch in Ordnung bringen. Wir müssen für Stabilität im Lande sorgen und dazu unsere eigenen Sicherheitskräfte ausbilden. Und wir müssen die Infrastruktur wiederherstellen, also Schulen, Häuser, Straßen wiederaufbauen. In all diesen Bereichen haben wir erste wichtige Schritte getan.

Wie kann die internationale Gemeinschaft den Prozess in Liberia unterstützen?

Wir haben den privaten Sektor als den entscheidenden Motor für den Wiederaufbau identifiziert. Das entspricht ganz der Tradition Liberias. Wir wollen keine wirtschaftlichen Restriktionen; in diesem Sinne bietet Liberia günstige Rahmenbedingungen für Investoren. Wir hoffen auf finanzielle Unterstützung aus den G-8-Staaten, aber auch darüber hinaus.

Gibt es Hindernisse auf Seiten der staatlichen Strukturen?

Ja, und die Aufgaben stecken voller Herausforderungen. Der öffentliche Dienst braucht eine neue Struktur. Das Justizsystem muss dringend reformiert werden. Und wir bekämpfen die Korruption.

Wie lange soll die UN-Friedensmission UNMIL in Liberia bleiben?

Es ist wichtig, dass wir den Kurs der vergangenen Jahre fortsetzen. Wenn wir ein stabiles Fundament geschaffen haben und unsere Verantwortung in die eigenen Hände nehmen können, ist die Zeit für UNMIL gekommen, Liberia zu verlassen. Das ist das Kriterium. Ich denke, das kann vielleicht in zwei bis drei Jahren der Fall sein.

Wie bewerten Sie heute die Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen in Liberia?

Ausgezeichnet. Der Leiter der UNMIL-Friedensmission Alan Doss pflegt eine enge, konstruktive Bezie-



Ellen Johnson-Sirleaf und Ekkehard Griep

Foto: K. Schuster

hung zur Regierung in Monrovia. Wir begrüßen das sehr. Die gegenseitige partnerschaftliche Zusammenarbeit läuft vorzüglich. Für Liberia sind Beratung und Unterstützung durch die Vereinten Nationen eine große Hilfe.

Welchen Stellenwert haben Bildung und Ausbildung im Liberia von heute?

Bildung hat für uns absolute Priorität. Wir brauchen ausgebildete Menschen, vor allem junge Leute, die in der Lage sind, sich aktiv am Prozess des nationalen Wiederaufbaus zu beteiligen, also am Aufbau unserer staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen mitwirken. Wir leiden darunter, dass in der Vergangenheit viele Liberianer das Land verlassen haben, nach Europa oder Amerika gegangen sind. Wir müssen also wieder neu anfangen. Nach vielen Jahren, in denen das Land durch den Konflikt in Mitleidenschaft gezogen wurde, liegen die Chancen unserer Kinder heute ausschließlich in guter Bildung und Ausbildung. Es gibt wirklich keine Alternative für die jungen Menschen. Es geht um ihre Zukunft.

Was tut sich konkret beim Wiederaufbau?

Der Wiederaufbau hat begonnen, wir sind bereits mitten in diesem Prozess. Wenn Sie sich im Lande umschauen, dann können Sie das erkennen. Auch UNMIL-Angehörige tragen dazu bei, indem sie mit uns Straßen, Brücken oder Schulen bauen. Ganz sicher muss noch vieles getan werden. Aber vieles ist auch schon geschehen.

Das Gespräch in englischer Sprache fand am 22. Mai 2007 in Berlin statt. Die Fragen stellte Ekkehard Griep.

Weitere Informationen und Analysen über Liberia, verfasst von Teilnehmern einer DGVN-Studienreise (März 2007) siehe: Blickpunkt Liberia – Peacebuilding in einem fragilen Staat, Blaue Reihe Nr. 101, Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen, Berlin, vorauss. Juli 2007.